1. Die Quellen

Aus dem einstigen Weiler-Bettnacher Klosterarchiv haben sich etwa 500 Schriftzeugnisse zur mittelalterlichen Geschichte der Abtei erhalten. Sie machen etwa ein Drittel des geschlossen in den Archives Départementales de la Moselle in Metz verwahrten Bestandes aus[1]. Kernstücke bilden ein im 18. Jh. angefertigtes Chartular, das bis auf wenige Ausnahmen nur Abschriften mittelalterlicher Urkunden enthält[2], und ein etwa zur selben Zeit angelegtes Archivinventar[3]. Das Kopialbuch umfaßt mehr als tausend, allerdings in großen Buchstaben beschriebene Seiten mit etwa 330 für die Themenstellung relevanten Urkundentexten. Alle Stücke sind entweder in lateinischer oder französischer Sprache eingetragen, wobei der Kopist des größten Teils (Hs. I)[4] in seinen Angaben zum äußeren Bild der Vorlagen häufiger darauf verweist, daß diese in deutscher Sprache verfaßt waren. Negativ wirkten sich nicht selten sein mangelhaftes Verständnis der lateinischen Urkunden und seine paläographischen Defizite aus, die bei der Auflösung von Abkürzungen, Kasusformen und Orts- bzw. Flurnamen immer wieder zu Fehlern führten und teilweise nicht mehr zu korrigieren sind. Maximal die Hälfte der im Chartular enthaltenen Urkunden liegt zusätzlich als Einzeldokument vor; die Zahl der Ausfertigungen übersteigt kaum zwei Dutzend. Die einzeln verwahrten wie die im Kopiar aufgeführten Urkunden betreffen größtenteils den Güterbesitz der Abtei. Die zweite umfangreiche Quelle zur Geschichte Weiler-Bettnachs bildet ein Archivinventar von rund 100 Seiten, das unter Angabe des Datums und des Inhalts in wenigen Worten[5] zunächst ortsungebundene Urkunden, meist Privilegien verschiedener Art, verzeichnet, um dann die Aufstellung nach Orten gegliedert fortzuführen. Obwohl in seiner Aussagekraft wenig ertragreich, enthält das Inventar Nachrichten, die ausschließlich hierdurch zu belegen sind. Daß darüber hinaus zumindest im 18. Jh. keine weiteren Kopialbücher vorlagen, wird aus einem 1741 von Charles Gaspard, Advokat am Hof des Herzogs von Lothringen, erstellten Verzeichnis der Rechte und Einkünfte Weiler-Bettnachs ersichtlich. Er war nach Weiler-Bettnach gereist, um sich über die Ausstattung der Abtei zu informieren, und berichtete, ein Konventuale habe ihn geführt, *qui nous auroit remis les titres*

---

[1] ADM H 1713-1918.

[2] ADM H 1714.

[3] ADM H 1713.

[4] Zu unterscheiden sind zwei Schriften. Von Hs. I stammen fol. 1r-430r, von Hs. II fol. 432r-556v (Neuzählung fol. 1r-115v). Fol. 556v (115v) bricht Hs. II nach der Kurztitelangabe zu einer Bulle Gregors IX. mit dem ersten Wort der Urkunde ab. Hs. I komplettiert fol. 556v-579r (mit weiterer Neuzählung fol. 1v-24r) das Chartular.

[5] Meist handelt es sich lediglich um 4-8 Worte, so daß man von einem Kurzregest nicht sprechen kann.

qui suivent, nous ayant à cet effet conduit dans les archives [6]. Er fuhr fort, zunächst habe man ihm das Chartular, danach das Inventar vorgelegt.

Ein älteres, 1560 von Thierry Alix auf Geheiß der Herzogin von Lothringen angefertigtes, 36 Seiten umfassendes Inventar befindet sich in Nancy in den Archives Départementales de Meurthe-et-Moselle[7]. Hier liegen ferner etwa zwei Dutzend Einzelurkunden zur Abteigeschichte. Die Notwendigkeit eines Verzeichnisses ergab sich wohl aus dem Verlust eines altes Chartulars im Jahre 1552[8], vielleicht im Zusammenhang mit den deutsch-französischen Wirren um den Anspruch auf die Stadt Metz. Die Existenz dieses Chartulars beweist eine undatierte Nachricht, die auf eine Urkunde von 1534 Bezug nimmt. Matthias Moser der Alte aus Thionville war vor Abt und Konvent erschienen, um einen ihm 1534 verliehenen Zins unter Vorlage der ihm darüber ausgestellten Urkunde geltend zu machen. Zur Prüfung wurden in Weiler-Bettnach *unsere Register und Documenta ubersehen und dieselbige mit obgemeltem brieff und handtschrifft in dato XVI. aprilis des jars 1534 conferirt* [9]. Man wurde fündig und versicherte dem Petenten, in Zukunft der Zahlungsverpflichtung Folge zu leisten. Ein kleines Kopiar, das 1628 auf Geheiß des Weiler-Bettnacher Kommendatarabtes Franz von Lothringen angelegt wurde und das hauptsächlich Papstbullen beinhaltete[10], ist verlorengegangen. Ergänzt wird die Überlieferung zur Geschichte Weiler-Bettnachs besonders durch 64 in der Collection de Lorraine der Bibliothèque Nationale enthaltene Urkunden, die von der Frühphase bis in die erste Hälfte des 14. Jh. reichen. Dabei handelt es sich weitgehend um Ausfertigungen. Zahlreiche Einzelstücke stammen des weiteren aus einer Vielzahl verschiedener Bestände der Archives Départementales de la Moselle in Metz, dem Landeshauptarchiv Koblenz und dem Stadtarchiv bzw. der Stadtbibliothek Trier. Auf die Einsichtnahme in Frage kommender Bestände in den Archives Municipales der Stadt Metz, v.a. der Metzer Bannrollen, wurde aus mehreren Gründen verzichtet. Zum einen nehmen sie ausschließlich auf Gütergeschäfte in Metz Bezug, die zudem für das 13. und das 14. Jh. bis 1338 durch die Editionen von Wichmann[11] und Dosdat[12] zu erschließen sind. Daneben würde es zu weit führen, wollte man alle innerstädtischen Transaktionen der Abtei aufführen und analysieren, zumal Bender etwa für das Jahr 1355 allein 12 Bannrolleneinträge ermittelt hat[13]. Schließlich hat dieser in seiner Arbeit über die Kloster-Stadt-Beziehungen der Ausrichtung Weiler-Bettnachs auf die Stadt Metz breiten Raum geschenkt, so daß eine erneute Präsentation des dafür relevanten Quellenmaterials

---

[6] ADM H 1757 Nr. 22, S. 1 [1741 IV 2].

[7] ADMM B 483 Nr. 55; s. dazu auch DUPRIEZ, S. 282.

[8] DUPRIEZ, S. 272. Zu den Hintergründen vgl. die Ausführungen zur allgemeinen Wirtschaftsentwicklung der Abtei.

[9] ADM H 1757 Nr. 15.

[10] DUPRIEZ, S. 284.

[11] WICHMANN: Bannrollen, 4 Bde.

[12] DOSDAT: Rôles de Bans, 3 Bde.

[13] BENDER, S. 7.

überflüssig scheint. Nahezu völlig verlorengegangen ist das Klosterarchiv von Morimond, dessen Reste sich praktisch auf Besitztitel beschränken[14].

Die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin verwahrt eine Handschrift, auf deren Innenseite des Einbanddeckels ein Ausschnitt eines Nekrologs geklebt wurde, der u.a. die Namen dreier 1462 verstorbener Personen aus Weiler-Bettnach enthält[15]. Wo man einst dieses Verzeichnis führte, geht aus der kurzen Passage nicht hervor. Es enthält voneinander abgesetzt Nachrichten aus dem Trierer Stift St. Paulin, den Benediktinerabteien Mettlach, St. Nabor und Lubeln sowie der Zisterze Weiler-Bettnach.

Zwei Zeugnisse verdienen besondere Erwähnung, da ihre Aufbewahrungsorte kaum Quellen zur Geschichte Weiler-Bettnachs erwarten lassen. Inhaltlich von geringerer Bedeutung, weil anderweitig überliefert, ist die Abschrift einer im Dezember 1226 verfaßten, das vor den Toren Triers gelegene Biewer betreffenden Urkunde. Der Kommendatarabt Nicolas Lefebvre sandte die Kopie, die heute in der Bibliothèque Municipale de Troyes aufbewahrt wird, 1725 an den königlichen Sekretär Soirot[16]. Größeres Interesse verdienen drei zeitgenössische Abschriften von Metzer Schreinsbriefen der Jahre 1378, 1380 und 1381. Die auf ein Pergament notierten Vereinbarungen behandeln eine Wingertverpachtung in Metz durch die Abtei sowie den zweimaligen Teilkauf des Zinses durch den Pächter. Das Dokument ist Teil der Collection Mancel in den Bibliothèques de la Ville de Caen und in Band XVII der Sammlung unter dem Titel "Mélanges relatifs principalement à la Normandie (XIII^{e} s., 1578)" nicht zu vermuten[17]. Einige Bestandsnachweise, die von einem Kloster Villars o.ä. berichten, wird man dagegen nicht auf Weiler-Bettnach zu beziehen haben[18].

---

[14] Der größte Teil der noch vorhandenen Quellen wird im Départementsarchiv Haute-Marne (Bestand 8 H) aufbewahrt. Zur Überlieferungslage im einzelnen vgl. Abbayes et prieurés, S. 344 Anm. 1.

[15] Berlin, Staatsbibl. Preuß. Kulturbesitz, Ms. theol. lat. qu. 148, fol. 368r. Die Nachricht bezieht sich auf einen Mönch, einen Konversen und einen Familiaren.

[16] Bibl. Munic. de Troyes, Ms. 3028 Nr. 89. Nach dem Catalogue Général des Manuscrits des Bibliothèques Publiques de France, Bd. LXIII (Suppléments Dijon, Pau, Troyes), Paris 1954, S. 110f., lautet der Titel von Ms. 3028: "Documents concernant des personnages français, non champenois." Erst aus dem Register, S. 288, geht die Bezugnahme von Nr. 89 auf Weiler-Bettnach hervor. Weitere Überlieferung: ADM H 1714, fol. 393v-395r; ADM H 1755 Nr. 4b; Regest bei WAMPACH, Bd. II, S. 217f. Nr. 202.

[17] Bibl. de la Ville de Caen, Coll. Mancel, Bd. XVII Nr. 12: "Pièces relatives à un accensement passé par l'abbé de Notre-Dame de Villiers, au diocèse de Metz (1377-81)"; Nachweis im Catalogue Général des Manuscrits des Bibliothèques Publiques de France. Départements, Bd. XLIV, Paris 1911, S. 120.

[18] (1) Catalogue of additions to the manuscripts in the British Museum 1841- 1845, London 1850, Nr. 15.102 fol. 191: "Littere quas Villarenses fratres post obitum Hildegardis ad nos [Abbatissam Bingensem et sorores] miserunt." (2) Bibliothecae Apostolicae Vaticanae Codices, Codices Vaticani Latini, recensuit Johannes Bapt. Borino, Vatikanstadt 1947, Ms. 10.855 fol. 22v: "Lettera Circolare de i Miei Signori gl'Agenti generali del Clero di Francia (Abbate de Villars; Abbate [Giovanni] Phelipaux) scritta per ordine del Re agli Arciuescoui e Vescoui del Regno, dat. Parisiis 2 oct. 1688." (3) Census of Medieval and Renaissance Manuscripts in the United States and

Nicht unerwähnt bleiben können die Quellenverluste, die Weiler-Bettnach erlitt und die sich nicht auf das angesprochene ältere Chartular beschränken. In einem undatierten Schreiben des 18. Jh., das sich mit dem Präsentations- und Kollaturrecht in Bibiche beschäftigt, verweist der Verfasser auf die Rechtmäßigkeit des Weiler-Bettnacher Anspruchs, was eine Urkunde belege *si elle n'a pas été reduite en cendre, comme quantité d'anciens titres, par les incendies des anciennes gueres, malheur que l'abbaye a epuyé trois fois* [19]. Er fährt fort, der Abtei seien etwa 25.000 Livres dadurch verlorengegangen, daß keine Rechtstitel mehr vorhanden seien. Des weiteren erweist sich das gänzliche Fehlen mittelalterlicher Konventslisten und Klosterrechnungen als großes Defizit.

Von einem Totalverlust kann man praktisch auch im Hinblick auf die Klosterbibliothek sprechen. Handschriften sind überhaupt nicht überliefert[20] und gerade einmal drei (!) ehemals Weiler-Bettnach gehörende gedruckte Werke nachweisbar[21]. Das älteste ist eine 1484 in Straßburg gedruckte Fassung der "Sermones de tempore" des Jordanes von Quedlinburg[22]. Wie diese Inkunabel mit dem Vermerk "Ex Bibliotheca Villarii Betnach" versehen ist das 1687 in Paris erschienene Werk "L'Antiquité Des Tems Rétablie Et Défendue Contre Les Juifs Et Les Nouveaux Chronologistes"[23]. Ledain, der sich um die Klärung des Schicksals der Klosterbibliothek bemühte, stellte bereits 1887 resignierend fest, daß er nur diesen Band ausfindig machen konnte. Es gelang ihm, zumindest dessen Werdegang in Teilen zu ermitteln. Demnach besaß ihn - wohl nach der Auflösung der Abtei - der Subpräfekt von Thionville, Ferdinand Teissier. Als dieser 1830 ein neues Amt in St.-Etienne übernahm, verkaufte er den Band, ohne daß Ledain den Namen des Käufers benannte[24]. Ledain behauptete, die Bibliothek von Weiler-Bettnach sei ebenso wie diejenige der Kartause Rettel auf Wagen geladen und nach Metz gebracht worden, wo sich ihre Spur verliert. Dies widerspricht einer Nachricht, wonach die

---

Canada by Seymour de Ricci with the assistance of W.J. Wilson, Bd. II, New York 1937 (Nachdruck 1961), S. 1828: Lawrence Slade Library, 18 East Sixty- Second-Street, New York, Nr. 44: "Receipt, in Latin, by Robertus de Acheriis to Johannes de Dairchams of Rouen, for 400 francs paid by the monastery Villaris (Royal Treasury at Paris, 28 Nov. 1363)."

[19] ADM H 1774 Nr. 2.

[20] A. SCHNEIDER: Skriptorium, S. 19-50, konnte dagegen immerhin 145 erhaltene Manuskripte Himmeroder Provenienz nachweisen.

[21] HENRIOT, S. 1, zählt für Morimond zur Mitte des 18. Jh. 4.991 Drucke und 7 Handschriften; SALMON: Morimond, 1972, S. 40, spricht für das Jahr 1791 von 5.315 Drucken. Zur Situation im unweit von Weiler-Bettnach gelegenen St. Nabor (St.-Avold) J. AUGUSTE: La bibliothèque de l'ancienne abbaye bénédictine de Saint-Avold, in: ASHAL 43 (1934), S. 425-437.

[22] V. JACOB: Catalogue des Incunables de la Bibliothèque de Metz, Metz 1876, Nr. 438.

[23] LEDAIN, S. 16. Autor ist der Zisterzienser Paul Pezron (1639-1706), der bis 1690 am Zisterzienserkolleg in Paris Theologie lehrte und 1697 Abt des in der Champagne gelegenen Klosters La Charmoie wurde. Das Werk erschien 1687 ebenfalls in Amsterdam. Zum Nachweis vgl. The National Union Catalog. Pre-1956 Imprints, Bd. 454, Mansell 1976; zu Pezrons Biographie die Nouvelle Biographie Générale, Bd. XXXIX, Paris 1863 (Nachdruck Kopenhagen 1968), Sp. 792f.

[24] LEDAIN, S. 15f.

Bibliothek in der Revolutionszeit auf dem Marktplatz von Boulay verbrannt wurde[25]. Das dritte erhaltene Werk schließlich befindet sich heute in der Stadtbibliothek Metz. Es handelt sich um eine Sammelhandschrift mit ordensrelevanten und biblischen Texten[26]. Der Eintrag "Studio et labore Petri Goudin, monachi Villariensis. 1756" beweist die Herkunft aus Weiler-Bettnach.

Zu untersuchen bleiben schließlich Äußerungen, eine der ältesten und wichtigsten Handschriften zur Ordensgeschichte, das um 1140 zusammengestellte Manuskript 1711 der Stadtbibliothek Trient, stamme aus Weiler-Bettnach. Bereits 1952 von J. Leclercq präsentiert[27] und von ihm in Widerspruch zum Bibliotheksinventar statt ins 14. ins 12. Jh. datiert[28], beschäftigte es 1963 noch einmal denselben Autor. Hier vermerkte Leclercq zur Provenienz: "Viller-Bethnach (?) lignée de Morimond."[29] Noch vor dem Erscheinen dieses Beitrags nahm sich B. Griesser der Handschrift an und untersuchte den Weg, auf dem sie nach Trient gelangt war. Er fand im 1765 herausgegebenen Katalog der ehemaligen bischöflichen Bibliothek von Trient die Handschrift nicht nur verzeichnet, sondern auch den Zusatz[30]: "Hunc fuisse Henrici de Metis olim Episcopi Trid. autumat Joan. Hinderbach, ut ipsemet in initio libri notavit." Bei Heinrich von Metz handelt es sich um den einstigen Abt von Weiler-Bettnach, der zum Bischof von Trient und zum Kanzler Kaiser Heinrichs VII. aufstieg[31], bei Johannes Hinderbach um den von 1466-86 amtierenden Bischof von Trient. Griesser schenkte der Angabe Hinderbachs volles Vertrauen, glaubte aber nicht wie Leclercq an eine mögliche Weiler-Bettnacher Provenienz des Manuskripts, sondern vertrat die Auffassung, Bischof Heinrich habe die Handschrift während des Romzugs Heinrichs VII., an dem er teilnahm, in einem norditalienischen Kloster erhalten[32]. Nach einer längeren Zeitspanne widmete sich G. Viti 1985 erneut der Handschrift und unternahm eine textkritische Untersuchung. Er schloß sich der Erklärung Griessers an, das Manuskript habe über Bischof

---

[25] DOSSE, S. 121.

[26] Catalogue Général des Manuscrits des Bibliothèques Publiques des Départements, Bd. V, Paris 1879, Nr. 402: "In-quarto sur papier. - Traduction libre des hymnes du bréviaire de l'ordre de Cîteaux, (avec) la paraphrase de quelques Psaumes de David dans le sens spirituel, etc. - XVIIIe siècle."

[27] LECLERCQ: Coutumes.

[28] Inventari manoscritti delle Biblioteche d'Italia, opera fondata dal Prof. Giuseppe Mazzatinti, ed. Albano Sorbelli, Bd. LXXIV, Florenz 1942, S. 65: «Regula Ordinis Cisterciensis» - "Originale. Secolo XIV. Con lettere iniziali miniate. Membranaceo. - 80ff. (mm. 130 X 200) rilegati in mezza pelle."

[29] LECLERCQ: Exordium, S. 97.

[30] GRIESSER: Ecclesiastica officia, S. 159. Das von J.B. Gentilotti zusammengestellte Verzeichnis wurde demnach 1765 von Benedikt Bonelli ediert; vgl. dagegen Anm. 33.

[31] Zu seiner Person v.a. HAID: Heinrich, sowie die Ausführungen zur Rolle Weiler-Bettnachs im Reichsgeschehen.

[32] GRIESSER: Ecclesiastica officia, S. 158 und 160. In Frage kommen für ihn dabei besonders die Zisterzienserklöster Chiaravalle Milanese und Morimondo.

Heinrich seinen Weg nach Trient gefunden[33]. Die Frage nach dem Entstehungsort vermochte aber auch er nicht vollständig zu klären. Er stellte fest, an der Handschrift hätten fünf *scriptores* und ein *rubricator* gearbeitet, was für die Zeit um 1140 nur eine der Primarabteien leisten konnte[34]. Clairvaux und Morimond, die allein dafür in Frage kommen, hatten mit Chiaravalle und Morimondo jeweils ein Tochterkloster in der Lombardei. Eine definitive Aussage war ihm ebenso unmöglich wie Griesser, der glaubte, die Antwort ginge aus den Regesten Kaiser Heinrichs VII. hervor, nach denen man möglicherweise auf eine besondere Affinität des Herrschers zu einem der beiden Klöster schließen könne[35]. Indes bieten auch jene keine schlüssigen Beweise. Morimondo erhielt ein einziges Diplom, Chiaravalle deren vier, doch bestätigten sie ausschließlich den klösterlichen Güterbesitz[36]. Das Herkunftsproblem der Handschrift 1711 aus Trient schien somit wenn nicht gelöst, so doch zumindest erheblich eingegrenzt, bis sie 1990 anläßlich der Pariser Zisterzienserausstellung mit dem Provenienzvermerk "Abbaye de Villers-Bettnach" präsentiert wurde[37]. In den erklärenden Zeilen des Katalogs schränkte F. de Place diese Aussage durch ein "peut-être" zumindest ein[38].

Auf schriftliche Anfrage teilte Pater de Place freundlicherweise mit, daß ihm keine neuen Erkenntnisse vorlagen, sondern daß er auf der älteren Forschung gründete[39]. Mit Griesser und v.a. Viti dürfte jedoch die Provenienz weitgehend geklärt sein, so daß man die Herkunft aus Weiler-Bettnach mit nahezu völliger Sicherheit ausschließen kann.

---

33 VITI, S. 135f.

34 VITI, S. 142.

35 GRIESSER: Ecclesiastica officia, S. 160.

36 Frdl. Mitteilung von Frau Dr. M. Franke von der Arbeitsstelle Saarbrücken der Regesta Imperii. Die Ausstellungsdaten lauten: für Morimondo 1311 I 8; für Chiaravalle 1311 I 2 (zwei Urk.), I 3 und I 4.

37 SAINT-BERNARD, S. 211f. Objekt 32: «"Compilation de documents juridiques cisterciens", XII^{e} siècle, Parchemin, Prov.: Abbaye de Villers-Bettnach, Trento (Italie), Biblioteca comunale Ms. 1711.»

38 Ebd.: "Mis au jour par Dom Leclercq dans les années 1950, ce manuscrit provenant peut-être de Villers-Bettnach (Moselle) (abbaye cistercienne fondée en 1133) et transcrit avant la fin de la première moitié du XII^{e} siècle, contient la plus ancienne collection (avant 1140?) connue actuellement de documents juridiques de l'ordre cistercien, à savoir: l'Exordium Cistercii (récit de la fondation de Cîteaux), les Capitula (chapitres), les Ecclesiastica officia (devoirs ecclésiastiques ou coutumes des religieux de choeur), et les Usus conversorum (usages des frères convers)."

39 Schreiben an den Verf. vom 11. Juli 1991.

2. Die Literatur

Grundlegende Literaturangaben zu den einzelnen Phasen der lothringischen Geschichte bietet das von einem Autorenkollektiv unter Leitung von M. Parisse herausgegebene, von H.-W. Herrmann ins Deutsche übertragene Überblickswerk "Lothringen - Geschichte eines Grenzlandes" (1984)[40] im Anschluß an die jeweiligen Kapitel. Von H.-W. Herrmann stammt auch ein Forschungsbericht zur früh- und hochmittelalterlichen Epoche des Bistums Metz (1963), der kurz den Inhalt der von ihm angezeigten Arbeiten referiert. Zur Orientierung über die lothringische Klosterlandschaft dient die Monographie von M. Parisse: "La Lorraine Monastique au Moyen Age" (1981). Weder in der allgemeinen lothringischen noch in der zisterziensischen Literatur findet Weiler-Bettnach Berücksichtigung, was auf das Fehlen einer internen Tradition und die zeitaufwendige Sichtung der Quellen zurückzuführen ist. Die ältesten zusammenhängenden Ausführungen zur Geschichte Weiler-Bettnachs bietet Band XIII der "Gallia Christiana" (1783), deren größten Raum die Abtsliste einnimmt. Ansätze wissenschaftlicher Erforschung reflektierten im 19. Jh. erstmals die Aufsätze von Boulangé (1857), Dupriez (1879) und Ledain (1887). Bei allen drei ist das Bemühen um historische Fakten erkennbar, wenngleich insbesondere Ledain eher persönliche Erinnerungen an die Klosteranlage thematisierte. Während Boulangé die ihm verfügbaren Nachrichten chronologisch präsentierte, dazu für das Erscheinungsbild der Abtei wichtige Skizzen beifügte, behandelte Dupriez die Geschichte Weiler-Bettnachs auf der Grundlage des in Metz aufbewahrten einstigen Klosterarchivs. Nach allgemeinen Hinweisen zum Orden und zur Abtei, einer Aufstellung aller Einkünfte zur Zeit der Französischen Revolution sowie einer Abts- und Priorenliste führte er, nach den Äbten gegliedert, weit mehr als hundert Kurzregesten, dazu vielerlei weitere Nachrichten auf. Den Abschluß bildete ein Verzeichnis der Rechte und des Besitzes des Klosters. Wenngleich die Regesten und die Aussagen bisweilen der Korrektur bedürfen, stellt der Aufsatz von Dupriez neben der Monographie von Ch. Dosse noch immer die informativste kompakte Arbeit zur Geschichte Weiler-Bettnachs dar.

Doch selbst Dosses erst 1989 erschienenes Werk "La Haute vallée de la Canner: l'abbaye de Villers-Bettnach" weist manche Mängel hinsichtlich der Quellenkritik auf. Zudem ist die im Eigendruck in Ay-sur-Moselle entstandene Abhandlung schwer zugänglich[41], was den Rückgriff auf Dupriez notwendig beläßt. Bei der ersten Orientierung hilft auch die von S. Flesch, J. Conrad und T. Bergholz 1986 unter dem Titel "Mönche an der Saar" herausgegebene Aufstellung der Klöster im saarländisch-lothringischen Grenzraum; S. 95-98 widmeten die Autoren der Zisterze Weiler-Bettnach.

---

[40] Die vollständigen Titel der in diesem Kapitel zitierten Literatur sind dem Literaturverzeichnis zu entnehmen. Im folgenden wird jeweils nur der Kurztitel angeführt.

[41] Ein Exemplar befindet sich in den Archives Départementales de la Moselle in Metz. Die Aufmachung in Heftform ohne festen Einband läßt auf die ausschließlich private Vertreibung außerhalb des Buchhandels schließen; zudem fehlt eine ISBN-Angabe.

Nur der Vollständigkeit halber seien die eher mit dem Ziel der Förderung des Tagestourismus geschriebenen kurzen Beiträge von E. Lallement (1952) und A. Fotolier (1964) erwähnt.

Zu drei Äbten von Weiler-Bettnach liegen spezielle Untersuchungen vor. L. Grill widmete 1956 dem ersten Abt, Heinrich von Kärnten, eine Abhandlung. Wie der Zusatz "Bischof von Troyes" andeutet, richtete er sein Augenmerk aber mehr auf die Zeit nach dessen Abbatiat. Schon 1953 hatte derselbe Autor anläßlich des 800. Todestages Bernhards von Clairvaux das Beziehungsgeflecht zwischen dem Heiligen und der Primarabtei Morimond aufgezeigt und war dabei auch auf Heinrich von Kärnten mehrfach eingegangen.

Der von 1307 oder 1308 bis 1310 die Geschicke Weiler-Bettnachs lenkende, ebenfalls den Namen Heinrich tragende Abt verdankt das ihm von K. Haid entgegengebrachte Interesse (1926) seinem nachfolgenden Amt als Bischof von Trient, v.a. aber seiner Stellung als Kanzler Kaiser Heinrichs VII. Daß für Haid Heinrichs Zeit in Weiler-Bettnach eine sekundäre Rolle spielte, ist auf dem Hintergrund von dessen reichspolitischer Rolle plausibel. Die dritte Persönlichkeit, die eine literarische Würdigung erfuhr, Abt Matthias Durrus, stand als letzter gewählter Abt an der Wende zum 17. Jh. (1591-1614) dem Konvent vor, ehe die Zeit der Kommendatoräbte begann, die bis zur Auflösung des Klosters 1790 währte. Der Aufsatz von J.B. Kaiser (1920) beschäftigt sich zwar weitgehend mit Ereignissen, die für die vorliegende Darstellung zeitlich nicht mehr relevant sind, gleichwohl greift Kaiser bisweilen bis ins Mittelalter zurück. Verschiedene Urkunden zur Klostergeschichte wurden separat ediert und interpretiert, so die vermeintlich älteste französischsprachige Urkunde des Raumes aus dem Jahre 1212 unter dem Titel "Charte messine ..." (1880), die aber nach der vergleichenden Analyse von Cahen (1979) wohl in die Zeit um 1228 gehört.

J.B. Kaiser, der 1935 die Weistümer des Kreises Diedenhofen/Thionville edierte, veröffentlichte schon zehn Jahre zuvor eine Abhandlung über die Weistümer des Klosters Weiler-Bettnach mit umfangreichem Abdruck der Quellen unter dem Titel "Quelques records de justice ..." (1925). In neuerer Zeit fand die Problematik des mittelalterlichen Eherechts das Interesse von M. Parisse, der über die "Séparation de corps" und "Les trois mariages du comte de Bar Thiébaut de Briey" (beide 1967) handelte, wobei Urkunden des 12. Jh. (1181 bzw. vor 1190, undatiert) seine Grundlage bildeten. Auf die Werke einzugehen, in denen Weiler-Bettnach betreffende Urkunden abgedruckt sind, würde zu weit führen; zwei von ihnen verdienen dennoch, herausgehoben zu werden. N. de Wailly edierte 1878 alle vor 1300 geschriebenen französischen Urkunden der Collection de Lorraine in der Pariser Nationalbibliothek, darunter auch die für Weiler-Bettnach relevanten Stücke in Band 976 der Sammlung, insgesamt zwölf an der Zahl.

Weniger von quantitativem Interesse als durch die Bedeutung der Bullen beachtenswert ist die Wolframsche Zusammenstellung ungedruckter Papsturkunden (1903). Sie enthält v.a. die drei ältesten päpstlichen Besitzbestätigungen aus den Jahren 1147, 1179 und 1186, auf die des öfteren zurückzugreifen sein wird. Beide

Sammlungen weisen jedoch Mängel bei der Lokalisierung der Ortsnamen auf. Unentbehrliches Hilfsmittel besonders bei der Erforschung der Besitzgeschichte sind noch immer die alphabetisch nach Orten gegliederten Nachschlagewerke "Das Reichsland Elsaß-Lothringen" (Bde. 2 und 3; 1901-03) und "Die alten Territorien des Bezirks Lothringen ..." (2 Bde., 1898/1909). Wenn auch im Detail mit Vorsicht zu genießen, vermitteln sie doch einen raschen, kurzen Überblick über die wichtigsten Etappen der jeweiligen Ortsgeschichte sowie grund- und gerichtsherrliche Kompetenzen. Eine intensive Beschäftigung mit der Entwicklung der teilweise winzigen Siedlungen ließ sich aus pragmatischen Gründen nicht bewerkstelligen. Wichtige Hilfe bei der Bestimmung alter Ortsnamenformen leistet der von H. Hiegel publizierte "Dictionnaire étymologique des noms de lieux du département de la Moselle" (1986).

Verschiedenen Aspekten der Weiler-Bettnacher Klosterwirtschaft wurde einige Male im Rahmen größerer Untersuchungen Raum gewidmet. So haben Ch. Hiegel (1981), insbesondere aber O. Volk (1984) der Salzgewinnung in Marsal ihre Aufmerksamkeit geschenkt. Die Wechselwirkung zwischen Kloster, Metzer Stadthof und Stadt Metz beleuchtete in seiner Ende 1992 erschienenen Dissertation über "Zisterzienser und Städte" W. Bender. Sein Hauptaugenmerk richtete er auf die Funktionen des Weiler-Bettnacher Klosterhofs in Metz und die von der Abtei in Metz geschlossenen Gütergeschäfte bzw. den Klosterbesitz in der Stadt. Daneben bemühte er sich, die personellen Verbindungen zwischen Zisterze und Stadt aufzuzeigen. Auf der Grundlage von sieben Klöstern[42], wobei Weiler-Bettnach überproportional viel Raum einnimmt, begrenzte er seine Studie auf das 12.-14. Jh. Erwähnenswert bleiben die Arbeiten zu den Tochterklöstern Weiler-Bettnachs, obwohl sie meist nur wenig zur Erhellung des Kontaktes zum Mutterkloster beitragen. Für Eußerthal ist auf die Arbeit von W. Scherer (1983) zu verweisen, für Viktring insbesondere auf die Dissertation von M. Roscher (1953), ferner auf die Werke von W. Krallert (1934) und A. Kreuzer (1986). Die Geschichte Wörschweilers läßt sich über die von A. Neubauer (1921) zusammengestellten Regesten aufarbeiten; zudem liegt von H.-W. Herrmann ein kurzer, aber prägnanter Abriß über die Entwicklung der Abtei vor (1982).

[42] Es handelt sich um zwei Männer- (Himmerod und Weiler-Bettnach) und fünf Frauenklöster (St. Thomas, Clairefontaine, Differdange, Bonnevoie und Petit-Clairvaux).